

Organist aus Leidenschaft

Vor 15 Jahren gründete **Albert Bolliger** ein eigenes Label. Seitdem hat sein Sinus-Verlag auf 23 CDs nicht weniger als 62 historische Orgeln dokumentiert und dafür viel Kritikerlob und zahlreiche Preise erhalten. Gregor Willmes traf den schweizerischen Organisten unweit des Kölner Doms zum Gespräch.

Dass Musiker eigene Schallplattenfirmen gründen, ist heutzutage nichts Ungewöhnliches mehr. Man denke nur an Jordi Savall oder an John Eliot Gardiner. Vor 15 Jahren war das noch anders. So darf man Albert Bolliger als einen Pionier betrachten. Denn der schweizerische Organist hat schon 1990 die Zeichen der Zeit erkannt: „Das eigene Label zu gründen, war eine meiner besten Ideen“, sagt er. Heute habe er 23 Produktionen dauerhaft im Angebot. Sein Pachelbel, den er 1979 für die Teldec aufgenommen hatte, sei damals acht Jahre im Katalog gewesen, heute hingegen würden die meisten CDs spätestens nach zwei oder drei Jahren wieder gestrichen. „Dabei ist der Pachelbel, den ich mittlerweile auf dem eigenen Label wieder veröffentlicht habe, immer noch sehr gefragt. Genauso übrigens wie ‚Valère‘, die älteste spielbare Orgel der Welt.“

Die Dokumentation der CD „Valère“ kann als pars pro toto für Bolligers Philosophie stehen. Denn der Spezialist für historische Orgeln will in erster Linie die jeweiligen Instrumente in den Mittelpunkt stellen. In Reihen wie „Historische Orgeln der Schweiz“ oder „Historische Orgeln in Österreich“ werden ganze Orgellandschaften dargestellt. Bei der Schweiz ist er mittlerweile bei Volumen neun angelangt und hat insgesamt schon 38 Instrumente aufgenom-



Foto: Sinus-Verlag

men. „Man kann in einer halben Stunde kleinere Orgeln sehr gut dokumentieren“, erklärt er. So sind auf mancher CD mehrere Orgeln zu hören – und im Beiheft zu sehen. Denn die Optik der historischen Instrumente hat es Bolliger genauso ange-

tan wie ihr sehr individueller Klang. Die Sinus-Booklets, von der Kritik allgemein als besonders vorbildlich bewertet, enthalten Informationen zu den Instrumenten, zum Programm, die Dispositionen und sämtliche Registrierungen. Und diese gehören bei Orgel-CDs bekanntlich zur Handschrift des Künstlers.

Wie kommt ein Organist zu seinen Registrierungen? „Bach und andere deutsche Komponisten geben bestenfalls rudimentäre Registrier-Anweisungen, während die Franzosen solche in mehreren unterschiedlichen Traktaten festgelegt haben. Aber es ist wie mit einem Rezeptbuch: Man muss die wichtigen Zutaten zwar kennen, im Detail darf man sich aber Freiheiten nehmen. Denn schon damals hat jeder Organist wieder anders gespielt. Und die Theorie kam immer nach der Praxis. Es wäre auch uninteressant, wenn jeder Organist die genau gleichen Registrierungen nehmen würde.“

Spannend sind auch Bolligers Programme, die er sehr idiomatisch auf die jeweiligen Orgeln ausrichtet und auch immer wieder mit selten gespieltem Repertoire durchsetzt. „Die Standard-

Werke von Buxtehude und Bach über die Romantik bis zur gemäßigten Moderne habe ich weltweit in Hunderten von Konzerten gespielt“, sagt er, „die meisten nicht auf historischen, sondern auf modernen Instrumenten mit den gängigen Repertoi-

restücken“. Für ihn sei es allerdings keine Notwendigkeit, dieses teilweise schon mehrere Dutzend Mal eingespielte Repertoire noch einmal aufzunehmen. Stattdessen forscht er lieber nach wertvoller unbekannter Literatur.

Wie stimmig die verschiedenen Aspekte bei ihm ineinandergreifen, lässt sich an seiner Aufnahme an der Domorgel im dänischen Roskilde ablesen. „Die Orgel klingt fantastisch, sie hat herrliche Solo-

mat aufgezeichnet hat, die die klanglichen Vorzüge dieses Instrumentes noch viel eindrucksvoller wiedergeben kann als eine herkömmliche CD. Ob Bolliger weiter auf die SACD setzt, hängt nun sehr davon ab, ob sich der neue Tonträger in Zukunft etablieren kann.

Zum 15-jährigen Bestehen seines Labels ließ er sich noch etwas Besonderes einfallen: „Ich habe mich mein ganzes Leben lang ebenso sehr mit Literatur be-

„Der hinkende Teufel‘ ist ein literarisches Juwel des Barock“

stimmen. Und es gibt wunderbare Literatur dafür: Buxtehude beispielsweise klingt hervorragend. Und mit Werken etwa von Hintz oder Lorentz habe ich Stücke im Programm, die wohl zum ersten Mal aufgenommen wurden“.

Roskilde bedeutete für Bolliger auch deshalb eine Herausforderung, weil an dieser berühmten Orgel zuvor bereits mehr als 20 Aufnahmen entstanden sind. Andererseits dürfte Bolliger der erste Organist gewesen sein, der hier eine Super-Audio-Compact-Disc im Surround-For-

schäftigt wie mit Musik“, formuliert Bolliger seine Motivation zur Herausgabe eines ersten Buchs und Hörbuches. Zum Auslöser wurde die Begegnung mit dem Romanisten Hartmut Köhler, der ihn auf einen Roman hinwies, den in Spanien jedes Kind kenne, den er aber erstmals ins Deutsche übersetzt habe. „Der hinkende Teufel‘ ist ein literarisches Juwel des spanischen Barock, eine zeitlose Satire, die nichts von ihrem ironischen Biss und poetischen Zauber eingebüßt hat. Und ich denke, wir haben hier ebenfalls etwas Pionierhaftes gemacht: Der Übersetzer liest den Text auf drei CDs, der auch in einem bibliophil gestalteten Booklet nachzulesen ist. Hinzu kommt ein Kommentar von 70 Seiten, hilfreich bei einem Buch aus dem 17. Jahrhundert.“ Aufgelockert wird der gesprochene Text – wie sollte es auch anders sein – durch Orgelmusik des 17. Jahrhunderts, die Bolliger an einer iberischen Orgel im portugiesischen Braga aufgenommen hat.

Wenn Albert Bolliger etwas anfängt, dann macht er es gründlich. Dies ist auch an der Liste der Auszeichnungen abzulesen, die er für seine CDs erhalten hat – darunter allein fünf Mal den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Und es fehlt ihm auch nicht an Plänen. Noch nicht veröffentlichte Aufnahmen hat er inzwischen gemacht von der legendären Compenius-Orgel auf Schloss Frederiksborg in Dänemark und der nicht minder berühmten Cliquot-Orgel in der Kathedrale in Poitiers. Auch Vorbereitungen von Aufnahmen in Portugal, ein El Dora-

CD-Hinweise

Historische Orgeln in Österreich

Vol. 3: Steiermark: Pöllau, Leoben-Göss, Gasen, Mariazell; Werke von Seger, Albrechtsberger, Bixi, Rossi, Strozzi u. v. a.; CD 8003

Vol. 4: Ebert-Orgel, Hofkirche Innsbruck, Ried im Oberinntal, Abtei Fiecht; Werke von Banchieri, Kleber, Hofhaimer, Tallis, Muffat u. v. a.; CD 8004

Historische Orgeln in der Schweiz

Vol. 8: Moudon, Freiburg, St. Saphorin, Bulle; Werke von Muffat, Dandrieu, Dornel, Boely, Guilmant u. a.; CD 6008

Vol. 9: Domkirche St. Gallen, Gossau, Pfäfers, Walenstadt; Werke von Salvatore, Rossi, Froberger, Martini u. a.; CD 6009

Historische Orgeln in Frankreich Vol. 1:

Dom-Bedos-Orgel in der Abteikirche Sainte-Croix in Bordeaux; Werke von Lebègue, L. Couperin, Nivers, Dandrieu u. a.; CD 3001

Domkirche Roskilde (1654): Werke von Buxtehude, Bruhns, Hintz, Lorentz u. a.; CD 4005

annum per annum Vol. 2: Epiphanias, Passion, Ostern: Arp Schnitger, Norden; Werke von Buxtehude, Hanff, Telemann, Sweelinck u. v. a.; CD 7002

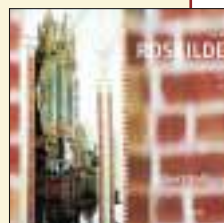
Buch und Hörbuch:

Luis Vélez de Guevara: Der hinkende Teufel; Hartmut Köhler; Nachwort von Fritz Rudolf Fries; Booklets mit vollständigem Text und Kommentar; 3 CD 1001

Alle CDs sind erschienen im Sinus-Verlag, Postfach 526, CH-8802 Kilchberg, Tel./Fax 0041/44/715 53 19

Internet

www.sinus-verlag.ch



Biographie

Albert Bolliger studierte in Zürich, anschließend drei Jahre in Paris bei André Marchal (Orgel) und bei Andrée Honegger-Vaurabourg (Kontrapunkt). Während eines einjährigen England-Aufenthaltes nahm er 1964 seine Konzerttätigkeit auf, die ihn durch Europa und bis nach Asien, Australien und beide Amerika führte. Lehrverpflichtungen brachten ihn an die Roosevelt-Universität in Chicago und ans Conservatorio Nacional de la Ciudad de México. Von 1981 bis 1999 wirkte er als Organist in Zürich, dazwischen erhielt er u. a. eine Einladung als Artist-in-residence nach Taiwan. Mit seiner Aufnahme von Orgelwerken Pachelbels auf den Riepp-Orgeln der Benediktinerabtei Ottobeuren 1979 für Teldec begann eine intensive Aufnahmetätigkeit, die 1990 zur Gründung des eigenen Labels führte. In einer Notenedition gibt Bolliger auch Werke von schweizerischen Komponisten des 20. Jahrhunderts heraus. *Ein früheres Portrait im FONO FORUM finden Sie in der Ausgabe 8/2000.*

do schöner Orgeln, sind schon weit gediehen. Fühlt er sich wohl in der Personalunion von Interpret und Produzent? „Ich würde sagen, das eine mache ich aus Leidenschaft, das andere aus Notwendigkeit!“